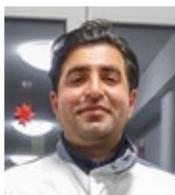


WIR SIND TEIL DIESER GESELLSCHAFT

Geschichten erfolgreicher Integration



Ich bin Kamran. 2012 kam ich nach Deutschland. In Pakistan ging ich 10 Jahre lang in die Schule. Wir hatten Krieg im Land und deshalb bin ich geflohen. Der Anfang in Deutschland war schwer für mich. Ich bekam keine Arbeitserlaubnis und auch keine Erlaubnis, eine Ausbildung zu machen. Ich musste zuerst die deutsche Sprache lernen

und machte die A1- und anschließend die A2-Prüfung. Danach beantragte ich eine ID-Karte, um meine Identität nachzuweisen. Nachdem ich auch eine Geburtsurkunde hatte, konnte ich den Pass beantragen. Seit 2014 bin ich in Arbeit. Zuerst in einem Hotel, danach bei einem Maler/Gipser, wo ich bis heute eine Festanstellung habe.



Ich bin Baboucar. Ich bin aus Gambia und 2015 nach Deutschland gekommen. In Gambia habe ich in der Systemkontrolle in einem Kraftwerk gearbeitet. Der Präsident war ein Diktator und unsere Familie hatte Probleme, weil wir einer anderen Partei angehört haben. Eines Tages stand die Polizei bei uns und behauptete, dass wir Sabotage

betreiben. Ich hatte Angst, ins Gefängnis zu müssen, daher bin ich geflüchtet. In Deutschland habe ich in Deutschkursen die Sprache gelernt und danach ein Praktikum in einem Altersheim gemacht. Dort arbeite ich seit 2017. Zwischenzeitlich lebe ich in einer eigenen Wohnung und habe Anfang Januar 2022 eine Beschäftigungsduldung beantragt.



Mein Name ist Rasaratnam und ich bin schon 8 Jahre in Deutschland. In Sri Lanka hatte ich ein Haus und war als Landwirt im Obst- und Gemüseanbau tätig. In meinem Haus habe ich ein Zimmer vermietet, um Geld zu verdienen. Einmal hatten drei

Personen das Zimmer gemietet und es stellte sich heraus, dass sie einer besonderen Gruppe angehörten. Daraufhin wurde ich geschlagen, gefoltert und ins Gefängnis geworfen. Es war eine schlimme Zeit. Über drei Jahre war ich in dieser Hölle gefangen und dachte, ich käme niemals lebend hier raus. Noch heute habe ich am ganzen Körper Narben, die mich täglich daran erinnern. 2013 konnte ich fliehen und lebe seither in ->

Diakonie

Diakonische Bezirksstelle
Freudenstadt



FACHBERATUNG FÜR FLÜCHTLINGE UND EHRENAMTLICHE

Die Diakonische Bezirksstelle Freudenstadt hat eine Fachberatungsstelle für Flüchtlinge und Ehrenamtliche.

Sie hilft unter anderem auch, dass Geflüchtete eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle bekommen.

Viele Betriebe profitieren von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Ausland, da der Fachkräftemangel immer stärker zunimmt.

Annette Burkhardt

Fachberatung Flüchtlinge und Ehrenamt

Telefon 07441 91 56 960

burkhardt@diakonie-fds.de

Haus der Evangelischen Kirche
Justinus-Kerner-Straße 10, D-72250 Freudenstadt
Telefon 07441-91569-60, Fax 07441-91569-93
www.diakonie-fds.de

gefördert durch:

Diakonie
Württemberg

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und
Integration

Stand: 2022 | 03

WIR SIND TEIL DIESER GESELLSCHAFT

Miteinander reden.
Vorurteile abauen.

Menschenrechte
gelten für alle.

Geflüchtete,
die bei uns arbeiten,
werden dringend
benötigt und dürfen
nicht abgeschoben
werden.
Sie bezahlen Steuern,
Versicherungen
und Sozialleistungen.
Sie stärken das
gesellschaftliche
Miteinander.

Diakonie
Diakonische Bezirksstelle
Freudenstadt

VORWORT



Mein Name ist Annette Burkhardt und ich bin Leiterin der Fachberatung für Flüchtlinge und Ehrenamtliche bei der Diakonischen Bezirksstelle in Freudenstadt. Zur Unterstützung und Begleitung

der Ehrenamtlichen bieten wir regelmäßig Informationsveranstaltungen mit erfahrenen Referenten zu unterschiedlichen Themen an. Auch die Vernetzung mit den Asylkreisen untereinander wird von uns gefördert. Telefonische Beratung und persönliche Einzelberatung ist jederzeit und täglich möglich, zum Beispiel auch per Mail: burkhardt@diakonie-fds.de.

Täglich kommen geflüchtete Menschen zu uns in die Beratungsstelle mit all ihren Sorgen, Problemen und ihren ganz eigenen Fluchtgeschichten. Für die gute Integration brauchen sie neben der Unterstützung der Ehrenamtlichen dringend eine weitere Anlaufstelle, die bei komplizierten Formularen, Vermittlung zu Ämtern, Anträgen etc. hilft. Viele geflüchtete Menschen erfahren oft auch Abneigung, Vorurteile, Rassismus. Immer wieder bekommen sie zu spüren, dass sie in Deutschland nicht erwünscht sind und möglichst wieder abgeschoben werden sollen. Auch Ehrenamtliche wurden schon wegen der Unterstützung von Geflüchteten beleidigt und gemieden.

Die folgenden Geschichten erfolgreicher Integration machen deutlich, dass die jungen Geflüchteten eine Chance für uns alle sind. Sie haben Potential für das Stärken unserer Gesellschaft und übernehmen oft Tätigkeiten, die kein Deutscher machen möchte. Es ist nachvollziehbar, dass nicht alle bleiben können und es gibt überall auch „solche“ und „solche“ Menschen. Unsere Beispiele zeigen deutlich, dass sich der Einsatz lohnt und geflüchtete Menschen, die eine Arbeit- oder Ausbildungsstelle haben, nicht abgeschoben werden dürfen. Natürlich muss zur vollständigen Integration auch ein Familiennachzug möglich sein.

Wir sollten das Potential der jungen Menschen nutzen und „mit ihnen“ reden, anstatt „über sie“. Herzlichen Dank an alle Geflüchteten, die bereit waren, über sich und ihre Integration zu erzählen. Ebenso bemerkenswert ist der Einsatz der Ehrenamtlichen, die den geflüchteten Menschen auf dem Weg zur Integration behilflich sind.

→ Deutschland. Durch die Zeit der Folter im Gefängnis benötige ich psychologische Hilfe, leide an Alpträumen, Schlaflosigkeit, Migräne, Depressionen und Diabetes, nehme täglich viele Medikamente ein. Doch trotz allem und mit viel Unterstützung habe ich einen Arbeitsplatz gefunden und arbeite seit 2017 täglich 8 Stunden. 2017 habe ich den Antrag auf Familienzusammenführung für meine Frau und die beiden Kinder gestellt. Der erste Antrag wurde abgelehnt, doch meine Helferin gab nicht auf und stellte einen erneuten Antrag. Nun ist meine Familie, die ich 10 Jahre nicht mehr gesehen habe, im November 2021 endlich in Deutschland angekommen. Ich bin sehr dankbar für alles.



Ich bin Tekle und 2016 aus Eritrea mit meiner Tochter geflohen. Mein Mann war Soldat und eines Nachts kamen Männer, die ihn schlugen und mitnahmen. Ich bekam große Angst und floh über den Sudan nach Libyen, Italien und schließlich nach Deutschland. Wir waren 1 Monat unterwegs und hatten oft nichts zu Essen und zu Trinken. Wir haben auf dem

Boden neben der Straße geschlafen. Ende 2016 kamen wir in Deutschland an und wurden in der Erstaufnahmeeinrichtung (große Lagerhalle) registriert. Nach einiger Zeit kamen wir in den Kreis Freudenstadt. In einer Schule lernte ich die deutsche Sprache und mache jetzt den Hauptschulabschluss. Mein Kind darf in den Kindergarten gehen. 2018 habe ich schon mit Hilfe der Diakonischen Bezirksstelle den Antrag auf Familiennachzug meines Mannes aus Kampala gestellt. Doch leider durfte er bis heute noch nicht zu uns als Familie kommen, darüber sind wir alle sehr traurig. Wir fragen uns ständig wie es meinem Mann in Kampala geht.



Ich bin Amanuel. Im Jahre 2014 bin vor der Regierung aus Eritrea geflohen. Nach meinem Studium habe ich dort als Lehrer gearbeitet. Die Regierung hat mich verfolgt und ich war mit meinem kleinen Bruder im Gefängnis. Die Regierungspolizei war auf der Suche nach dem Sohn unserer Cousine. Da dieser bei uns nicht zu finden war, wurden wir einfach verhaftet. Nachdem wir wieder entlassen wurden, floh mein kleiner Bruder ins Ausland, dadurch bekam ich erneut Stress mit der Regierung. Ich entschloss mich ebenso zur Flucht über Äthiopien, Sudan und Libyen. In einem kleinen Boot mit 400 Personen ging die Flucht weiter übers Meer nach Italien. Während der Flucht gab es oft weder essen noch trinken. Das Boot war so überfüllt und ich hatte Angst, niemals lebend am Ufer anzukommen. Insgesamt hat die Flucht 6 Monate gedauert. Im September 2015 bin ich in Deutschland angekommen. In den ersten 6 Monaten durfte ich nicht arbeiten. Diese Zeit konnte ich mit Unterstützung der Ehrenamtlichen nutzen, im Sprachkurs A1+A2

in nur 3 Monaten machen und meine Deutschkenntnisse verbessern. Im Integrationskurs der VHS, legte ich die Prüfung für B1+B2 ab. In verschiedenen Firmen absolvierte Praktika über einen Zeitraum von 6 Monaten. Von 2017–2021 machte ich eine Ausbildung als Konstruktionsmechaniker und legte erfolgreich die Prüfung ab. Ich wurde übernommen und arbeite seither bei dieser Firma. 2021 habe ich mit Unterstützung die Niederlassungserlaubnis beantragt, doch bis heute leider keinen positiven Bescheid bekommen.



Wir sind Familie Afrahsinab und sind 2015 aus dem Iran geflohen, da wir Probleme mit der Regierung hatten. Wir flohen über Griechenland nach Deutschland. Unser kleiner Sohn war krank (Asthma) und die Flucht war schwer. Oft bekam er keine Luft mehr und als wir dann in einem Camp in Deutschland ankamen, rief mein Mann sofort einem Freund an, um unser Kind zu einem Arzt zu bringen, denn er hatte bereits ganz blaue Lippen. Wir hatten große Angst, dass er stirbt.

Später wurden wir nach Baiersbronn verlegt. Durch Flucht und Angst um unser Kind, haben mein Mann und ich uns für 1 Monat getrennt. Wir kamen einfach mit allem nicht mehr zurecht. Doch wir haben uns wieder zusammengerauft und leben nun mit den Kindern in einer eigenen Wohnung, die mein Mann für uns renoviert hat. Unser Asylantrag wurde abgelehnt, doch mit Hilfe von Ehrenamtlichen und der Unterstützung durch die Diakonische Beratungsstelle haben wir einen Härtefallantrag gestellt. Wir haben in der evangelischen Kirche Anschluss gefunden und uns als Familie taufen lassen. Unser Sohn wurde nun auch konfirmiert. Unsere Kinder gehen in die Schule, sind dort sogar Schülersprecher. Mein Mann arbeitet und ich mache inzwischen eine Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten. Wir sind gut integriert und hoffen, dass wir die Aufenthaltserlaubnis bekommen und angstfrei in Deutschland leben können. Wir bezahlen unsere Wohnung und den Lebensunterhalt selbst.



Mein Name ist Martin Luther. Ich bin 2018 aus Kamerun geflohen. Ich hatte ein Haus und war selbständiger Bauer. Doch ich wurde verfolgt und musste alles verlassen und aus meinem Heimatland fliehen. Zuerst kam ich in Griechenland an und floh weiter bis ich im November 2019 in Deutschland ankam. Die ersten Monate in diesem fremden Land fielen mir sehr schwer. Erst als ich die Möglichkeit bekam, die deutsche Sprache in einem Integrationskurs zu lernen, wurde es besser. Ich konnte den Kurs „Leben in Deutschland“ erfolgreich absolvieren. Nachdem ich Ehrenamtliche Mitarbeiter in Alpirsbach kennenlernte und die Beratungsstelle der Diakonie mir half, fand ich zuerst einen Praktikumsplatz

in der Altenpflege und schließlich dort auch einen Ausbildungsplatz. Meinen Führerschein konnte ich inzwischen auch erwerben. Seit 01. September 2021 bin ich nun in der Ausbildung zur Fachkraft Altenpflege und freue mich sehr. So fühle ich mich schon gut integriert.



Ich bin Tobi und schon 2014 aus Nigeria geflohen. Ich wollte gerne die weiterführende Schule besuchen, doch meine Eltern hatten dafür kein Geld. In unserer Stadt gab es unterschiedliche Gruppierungen, die untereinander Stress hatten, auch mit der Polizei. Männer aus einer Gruppe, zu der ich nicht gehörte, haben mich eines Tages so zusammengeschlagen, dass ich heute noch viele

Narben habe. Danach musste ich zu meinen Verwandten aufs Dorf fliehen. Die Tochter arbeitete in Libyen und so floh ich mit ihr zusammen dort hin. 8 Monate habe ich dort gearbeitet und gelernt. Über Italien kam ich 2015 in Deutschland an. Meine Frau floh ebenso zuerst nach Italien, wo wir uns trafen. Unsere Tochter kam in Italien zur Welt und zusammen gingen wir nach Deutschland. Zuerst kamen wir in eine Landeserstaufnahme (Camp) und danach in den Landkreis Freudenstadt. Nach dem Sprachkurs A1 konnte ich in einer Maßnahme A2 und B1 machen. Mit viel Unterstützung durch Ehrenamtliche konnte ich die ganzen Anträge und Formulare ausfüllen. Seit 2019 bin ich in der Ausbildung zur Pflegefachkraft im Seniorenheim, wo dringend Pflegekräfte gesucht werden. Zwischendurch musste ich meine Ausbildung unterbrechen, da ich keine Arbeitserlaubnis mehr bekam. Insgesamt 5 Mal musste ich nach Berlin zum Konsulat reisen, damit ich einen Pass bekomme, was mich sehr viel Geld gekostet hat. Ich musste es mir überall leihen.



Mein Name ist Fawaz und als Kurde in Syrien geboren. Kurden haben in Syrien keine Rechte und werden diskriminiert. In Syrien herrscht Diktatur, Kurden dürfen nicht arbeiten und bekommen keine Papiere. Daher hatte ich noch nie weder Ausweis noch eine Geburtsurkunde und saß aufgrund dessen schon 2 Mal im Gefängnis. Man behauptete, dass ich illegal in meinem Heimatland sei. Als der Krieg 2014 anfang bin ich geflohen. In Deutschland angekommen, fand ich einen Ehrenamtlichen und seine Frau, die mir sofort Hilfe und Unterstützung anboten und mir bis heute helfen. Sie sind für mich zu „Ersatz-Eltern“ geworden und ich bin ihnen so dankbar. In einer Maßnahme konnte ich die deutsche Sprache erlernen und machte die Prüfungen A1/A2/B1. Danach fand ich auch einen Arbeitsplatz. In dieser Firma war ich 6 Monate und seit 2018 bin ich in einer neuen Firma mit unbefristetem Arbeitsvertrag. Mit Hilfe

des Ehrenamtlichen konnten 2017 meine Frau und die vier Kinder nach Deutschland kommen. Meine Familie war ein Jahr lang auf der Flucht über Damaskus, Griechenland (ein Jahr im Zelt gelebt), die Türkei und dann nach Deutschland. Wir mussten bei Null anfangen. Es war sehr schwer. Inzwischen sind die Kinder in der Schule gut integriert und haben Freunde gefunden. Meine Frau hat Arbeit, ich habe Arbeit und so können wir unseren Lebensunterhalt selbst finanzieren. Wir haben eine schöne Wohnung und ich habe die Niederlassungserlaubnis.



Ich bin Amir und floh 2015 aus Pakistan, da ich meine Religion gewechselt habe und mit dem Leben bedroht wurde. Sie wollten mich töten und daher floh ich über 7 Länder nach Deutschland. Ich war 3 Monate auf der Flucht und es war sehr schwer und gefährlich. Ende 2015 kam ich in Deutschland an.

Mit Hilfe von Ehrenamtlichen konnte ich in einer Maßnahme die Sprachkurse A1+A2 machen und 2017 den Hauptschulabschluss mit B1. 2018 begann ich mit der Ausbildung zum Koch, doch 2019 musste ich diese beenden, da die Berufsschule für mich zu schwer war. Seit 2020 habe ich nun einen unbefristeten Arbeitsvertrag in einem Hotel und der Chef sagt, ich sei ein wichtiger und guter Mitarbeiter. Inzwischen konnte ich mit Hilfe der Diakonischen Bezirksstelle die Beschäftigungsduldung beantragen und habe sie auch bekommen.



Ich bin Abdul und habe 2013 mein Heimatland Pakistan verlassen. Ich arbeitete in einer Apotheke und die Regierung wurde immer diktatorischer. 2 Monate war ich auf der Flucht, bis ich in Deutschland ankam. Im September 2013 wurde ich in der Landeserstaufnahme in Karlsruhe registriert und einen Monat später wurde ich in den Kreis Freudenstadt verlegt. In

der Volkshochschule konnte ich den Sprachkurs A1 und A2 machen und habe danach auch einen Job gefunden. 2017 besuchte ich noch den Sprachkurs B1 und den Kurs „Leben in Deutschland“. Den Führerschein und den Taxischein konnte ich auch erfolgreich bestehen.

Seit 2015 habe ich einen festen Arbeitsvertrag, der inzwischen unbefristet ist. 2021 konnte ich mit Hilfe der Diakonischen Bezirksstelle die Niederlassungserlaubnis beantragen, nachdem ich schon 8 Jahre in Deutschland lebe und arbeite. Diese Niederlassungserlaubnis habe ich inzwischen erhalten.